



BUND
Naturschutz
in Bayern e.V.

50 Jahre Kreisgruppe Garmisch-Partenkirchen

Liebe Mitglieder und Förderer,

bereits in den 30er und 40er Jahren des letzten Jahrhunderts waren zahlreiche Mitglieder in der Region aktiv, um unsere Naturschätze für die Nachwelt zu sichern. Mit zunehmendem Umweltbewusstsein wurde der BUND Naturschutz in den 70er Jahren neu aufgestellt und die Kreisgruppe Garmisch-Partenkirchen offiziell gegründet. Ein guter Grund, gemeinsam zu feiern. Wir laden Sie ein, dies am 10. Mai 2025 in Garmisch zu tun; Ablauf und Örtlichkeit finden Sie bei den Terminen mit allen unseren Veranstaltungen im 2. Quartal. Wir danken Ihnen, dass Sie sich in diesen 50 Jahren für Natur, Klimaschutz und unsere Umwelt eingesetzt haben! Es gab Erfolge, aber die Probleme sind in den fünfzig Jahren nicht weniger geworden. Heute beschäftigen wir uns mit der Klimakrise, die vor 50 Jahren noch nicht absehbar war, mit dem Verkehr, wo sich nichts gebessert hat und sehen, wie nach wie vor unsere Böden versiegelt werden, als würden sie nachwachsen.

Wir freuen uns aber auch an unserer wunderbaren Natur mit ihrer unvergleichlichen Flora und Fauna. Zusammen mit Ihnen werden wir die Herausforderungen der nächsten Jahre angehen und weiter unseren Beitrag leisten, damit unsere Heimat lebens- und liebenswert bleibt.

Axel Doering

1. Vorsitzender, im März 2025



um 1910



2024

Klimawandel – Gletscherschwund

In den 15.000 Jahren am Ende der letzten Kaltzeit hat sich die globale Temperatur um etwa 5 °C erhöht. Ursache für diese Erderwärmung war ein natürlicher Anstieg der Treibhausgase in der Atmosphäre. Dann, in den nächsten 10.000 Jahren bis zum Beginn der Industrialisierung, ist die Temperatur ziemlich konstant geblieben.

Seit Bestehen der Kreisgruppe, also seit nur 50 Jahren, hat sich die globale Temperatur „nur“

um etwa 1,5 °C erhöht. Grund dafür sind die noch wirksamen „Kühlelemente“, wie unsere Gletscher, die Polkappen und die Weltmeere. Unser Schneeferner auf der Zugspitze hat ca. 10.000 Jahre seit dem Ende der letzten Kaltzeit gut überstanden, ist jedoch in den letzten ca. 100 Jahren nahezu vollständig geschmolzen. Der letzte Rest wird in wenigen Jahren verschwunden sein.

Dr. Andreas Keller

Das Shifting Baseline Syndrom - das „neue Normal“

Jeder von uns weiß um den Klimawandel oder hat von der Biodiversitätskrise gehört oder beklagt dass früher alles besser gewesen sei. Wir alle legen als Maß an unser Umfeld an, was wir selbst erleben und an was wir uns noch erinnern. Das „neue Normal“ entfernt sich immer mehr von den ursprünglichen naturgegebenen Verhältnissen. Wissenschaftlich nennt man das „Shifting Baseline Syndrom“.

Wer erinnert sich noch an unsere Landschaften, als sie nicht überall von Straßen durchzogen waren, wer weiß noch, dass unsere Wiesen bunt waren vor Blumen, als sich die Pflanzen noch selbst aussamen konnten, wer erinnert sich noch daran, dass wir auf Reisen öfters einen Stopp einlegen mussten, um die Windschutzscheibe von getöteten Insekten zu reinigen? Das war die Basislinie unserer Eltern oder unserer Jugend. Jede Generation entscheidet die Basislinie für sich. Die Erinnerung an Früher schwindet und wir empfinden das Neue als normal, ohne einen Mangel zu empfinden. Unsere Basislinie liegt tiefer und wir entscheiden auf dieser Grundlinie. Was wir schon verloren haben, wird uns nicht bewusst.

Dieses Absinken der Basislinie ist ein kollektives Vergessen und bringt uns dazu, immer wieder negative Umweltveränderungen zu akzeptieren. Das Fällen der Bäume in unseren Orten, die uns Schatten geben, unser Stadtklima verbessern, der ungezügelter Straßenbau, das Freischneiden unserer Bäche und vieles mehr.

Abschiedstouren zu unseren schwindenden Gletschern bringen wenig. Wir müssen uns gegen den Flächenverbrauch wehren, wir müssen Daten sammeln und derzeitige Zustände dokumentieren, mithelfen, dass eine bunte und nicht die verarmte grüne Wiese als normal empfunden wird und dafür Sorge tragen, dass möglichst viel Natur erhalten wird. Diese Natur ist resilienter und schaut schöner aus. Dafür treten wir im BUND Naturschutz ein. Das „neue Normal“ wird sonst immer mehr eine Welt sein, in der wir uns immer weniger wohl fühlen, eine Welt in der wir immer mehr Kraft und Ressourcen für Katastrophenmanagement brauchen, statt uns an dem, was vorhanden ist, erfreuen zu können.

Axel Doering

Bei der Gründung unserer Kreisgruppe betrug die Jahresdurchschnittstemperatur in Garmisch-Partenkirchen 6,8 °C; heute, nur 50 Jahre später, sind wir bereits bei 8,2 °C angelangt. Die Lufttemperatur nimmt pro 100 Höhenmeter etwa um 0,5° ab, d.h. die Täler des Landkreises Garmisch-Partenkirchen liegen klimatisch heute nicht mehr auf etwa 700 m, wie vor 50 Jahren, sondern 300 m tiefer. Besonders am Beispiel des Wintersports sieht man, was sich heute bereits ändert und weiter ändern wird.

Nochmal 50 Jahre Klimawandel?

Mit dem weiteren Abschmelzen der Eismassen der Erde, der weiteren Erwärmung der Weltmeere, dem Tauen des Permafrosts und dem Anstieg des Meeresspiegels kommen wir jeden Tag einem Klimakollaps ein Stück näher.

Wie viel Umweltzerstörung, Artenschwund, weiteren Ausstoß von Treibhausgasen und daraus folgender Temperaturerhöhung, verbunden mit verheerenden Wetterextremen, hält die Menschheit noch aus?

Solange wir den Verbrennermotor, das Rasen auf den Autobahnen, Fliegen in den Kurzurlaub, Weintrauben im Winter und Skifahren auf Kunstschnee, etc. für wichtiger halten, als die Zukunft unsere Enkelkinder, ist ein Politikwandel hin zu zukunftsfähigen Lösungen kaum möglich.

Junge Menschen leiden schon unter einem Phänomen, das es bisher als Begriff gar nicht gab: Klimaangst! Sie kleben sich in ihrer Zukunftsangst an Straßen fest und werden eingesperrt, während eine Partei, die in manchen Gegenden annähernd 50 % bei Wahlen gewinnt, Windräder der Schande niederreißen, wieder Gas aus Russland importieren will und behauptet, dass es keinen Klimawandel gäbe.

Wie sieht unser Loisachtal aus, wenn noch einmal 50 Jahre vergangen sind, ohne dass dem Klimawandel mit aller Kraft und allen Mitteln entgegengewirkt wird?

Dr. Andreas Keller

Trinkwasserentnahme aus dem Loisachtal und die Folgen

Welche Wassermenge kann dem Loisachtal ohne größere ökologische Schäden entnommen werden? Die Kreisgruppe des BUND Naturschutz kämpft seit ihrem Bestehen um eine vernünftige, naturverträgliche Lösung.

Die Stadtwerke München planten ursprünglich bis zu 4 m³ pro Sekunde dem Grundwasser zwischen Oberau und Farchant zu entnehmen und über die Rohrleitung nach München zu führen. Doch schon ein Test 1978 mit einer Entnahmemenge von „nur“ 2,5 m³/s zeigte in kurzer Zeit erhebliche Schäden: Tümpel und kleine Bäche trockneten aus, Fische verendeten, Biotope wurden geschädigt. Während des Pumpversuchs 1978 wurde dem Loisachtal eine Wassermenge entnommen, mit der man den Staffelsee hätte füllen können.

Seit Beginn der Trinkwasserförderung der Landeshauptstadt München haben sich auch im Murnauer Moos zunehmend Schädigungen eingestellt. Am augenfälligsten sind die Geländeabsenkungen im Moos von bis nahezu einem Meter.

Die seit über 40 Jahren durchschnittlich nach München abgeführte Wassermenge aus dem Loisachtal beträgt ca. 800 l/s. Diese Menge erscheint zunächst harmlos, bedeutet jedoch über ein Jahr immerhin 25 Millionen m³. Diese Menge entspricht nahezu exakt dem Wasserinhalt des Eibsees.



Dem Loisachtal mit seinen Mooren fehlt also jedes Jahr die Wassermenge des Eibsees.

2015 erhielten die Stadtwerke München vom Landratsamt Garmisch-Partenkirchen eine neue

wasserrechtliche Genehmigung für die Grundwasserableitung von bis zu 1,7 m³/s.

Die wichtige Funktion der Moore als Wasser- und CO₂-Speicher ist mit dieser Entnahmemenge gefährdet, mit erheblichen Auswirkungen auf das Klima.

Die BN-Kreisgruppe Garmisch-Partenkirchen lehnt deshalb die derzeitige Entnahmegenehmigte Wassermenge ab und wird sich weiter für eine naturverträgliche Lösung einsetzen.

Dr. Andreas Keller

Wasserkraft – (k)eine ideale Lösung?

Woher die ganze Energie nehmen, die wir Menschen beanspruchen - sicher und nachhaltig? Dort, wo es Fließgewässer mit deutlichem Gefälle gibt, scheint die Antwort auf der Hand zu liegen: Energiegewinnung aus Wasserkraft. Wasserkraft – eine sichere und nachhaltige Energienutzung!?

Wir leben mitten im Klimawandel. Die Zahl der Sonnenscheinstunden hat deutlich zugenommen; ebenso das Abschmelzen der Gletscher und das Auftreten von Dürrezeiten und Hochwässern. Während wir uns auf die Sonne verlassen können, ist auf eine ausreichende Wasserführung in den Flüssen je länger desto weniger Verlass – vor allem dann, wenn diese (auch) durch Schmelzwasser der Gletscher oder Schneeschmelze gespeist werden. Prognosen hierzu sind schwierig und werden derzeit von der Realität überholt. Wasserkraftanlagen als sichere Bank der Stromerzeugung – das war einmal. Der Nutzen neuer Wasserkraftanlagen ist also unsicher. Angesichts dieser Lage wundert es nicht, dass die Studie des Bayerischen Landesamts für Umwelt zu Wasserkraftpotenzialen in Bayern im Landkreis Garmisch-Partenkirchen kaum weitere Wasserkraftoptionen sieht. Die BN-Kreisgruppe Garmisch-Partenkirchen sieht sich in ihrer Position der Ablehnung neuer Wasserkraftanlagen bestätigt.

Sicher sind hingegen die ökologischen Schäden, die durch Wasserkraftanlagen hervorgerufen werden: Die Lebensgemeinschaften der Fließgewässer brauchen deren Durchgängigkeit.

Dabei geht es nicht nur um die Fischpopulationen, sondern ebenso um die Vielzahl der (oft vergessenen) sogenannten wirbellosen Tiere am Grund des Flusses, z.B. Entwicklungsstadien vieler Insekten. Jedes Querbauwerk, und damit auch jede Wasserkraftanlage, unterbricht diese Durchgängigkeit und führt zu einer Zerstückelung des Gewässers. Der vor der Anlage erforderliche Staubereich und das hinter der Anlage herabstürzende Wasser führen zur Zerstörung des durch fließendes Wasser gekennzeichneten Lebensraums. Von Nachhaltigkeit kann also keine Rede sein!



Energie aus Wasserkraft: weder gesichert noch nachhaltig. Die Schlussfolgerung kann nur sein: Lasst uns nicht in eine Technik investieren, deren langfristiger Schaden garantiert, deren zumal langfristiger Nutzen hingegen zweifelhaft ist. Deshalb wird die BN-Kreisgruppe Garmisch-Partenkirchen sich auch weiterhin dafür einsetzen, dass an Partnach und Loisach keine neuen Wasserkraftanlagen errichtet werden. Den Bau einer solchen Anlage an der Leutascher Ache halten wir ebenfalls für falsch.

Harald Freese

Bereits 1948/49 gab es konkrete Pläne für ein „Kraftwerk Werdenfels“. Am Ende der Partnachklamm sollte eine Staumauer (110 m) mit einem gigantischen Speichersee (40 Millionen m³, wechselnde Stauhöhe 55 m) entstehen. Erste Vorarbeiten wurden begonnen. Aber heftiger Widerstand von Naturschützern, unterstützt vom BUND Naturschutz, verhinderten es; Gott sei Dank!

Mutig bewahren

Vor vier Jahren begrüßten in einer repräsentativen Umfrage 81 % der in den benachbarten Landkreisen Befragten einen neuen Nationalpark im Ammergebirge. Sie ermuntern damit die bayerische Landesregierung den Schutz der Alpen ernst zu nehmen und den Vorschlag des Fördervereins Nationalpark Ammergebirge umzusetzen. Wetterstein und Ammergebirge weisen eine überaus hohe Qualität an Biodiversität und im größten Bergmischwaldvorkommen auf Kalk eine sehr hohe Dichte an alten Bäumen über 200 Jahren auf.



Im Sommer 2025 wird eine positive Entscheidung über den UNESCO-Welterbeantrag „Die Schlösser König Ludwigs II. von Bayern: Neuschwanstein, Linderhof, Schachen und Herrenchiemsee – Gebaute Träume“ erwartet. Damit diese Bauwerke nun wirklich zu „Vermächtnissen an die ganze Welt“ werden könnten, wäre die Aufwertung dieser sie umgebenden hochalpinen Landschaft zu einem Nationalpark „Ammergebirge und Wettersteingebirge“ äußerst hilfreich.

Allein aus den zusammenhängenden, in Staats-eigentum befindlichen Gebirgsflächen, ließe sich ein etwa 300 qkm großer Nationalpark (es wäre der größte terrestrische Nationalpark Deutschlands – und er enthielte drei dieser vier König-Ludwig-II-Bauten) abgrenzen. Der Bayerischen Staatsregierung liegen Vorschläge dazu vor, im Bayerischen Naturschutzgesetz stehen dazu die naturschutzrechtlichen Bestimmungen: Es bedarf nur noch deren Umsetzung.

Hubert Endhardt

1. Vorsitzender
Förderverein Nationalpark Ammergebirge

Straßenbauorgie im Loisachtal

Die Auseinandersetzungen um Straßenerschließungen im Loisachtal sind fast so alt wie die BN-Kreisgruppe. Das Werdenfelser Land sollte durch eine geplante A 95 an eine geplante Voralpenautobahn von Lindau nach Berchtesgaden angebunden werden. Nach der Aufgabe der Voralpenautobahn ist die A95 geblieben, die immer weiter in Richtung Loisachtal vorangetrieben wurde und als breite Vollautobahn mit ungeheurer Naturzerstörung bis Garmisch-Partenkirchen geplant war. Wir haben mit dazu beigetragen, dass dieses Monster im Bundesverkehrswegeplan 1985 durch die B2 neu, weitestgehend auf der alten Trasse geplant werden sollte.



Seither kämpfen wir um die besseren Lösungen, die die Anwohner entlasten und weniger Platz verbrauchen. Die BN-Kreisgruppe hat bei fast allen geplanten Baumaßnahmen von Ingenieuren geprüfte und durch Gutachten abgesicherte Alternativen vorgestellt. Die prinzipiell von den Straßenplanern, meist dem Straßenbauamt Weilheim, abgelehnt wurden. Die erste Baumaßnahme, den Farchanter Tunnel, hätte man besser abschnittsweise unter der Bahn geführt. Er wäre kürzer gewesen, hätte keine künstliche Entlüftung gebraucht und wäre weniger ausfallgefährdet als der fertige 2,6 km lange Tunnel. Ein besonderes Drama ist der Kramertunnel. Zunächst war er als Panoramastraße mit einem kurzen Tunnel zum Schutz des Kramerplateauweges geplant. Im Lauf der Diskussionen wurde der Tunnel immer länger. Das Straßenbauamt hat den Tunnel, trotz geänderter Voraussetzungen, nie neu geplant, sondern immer nur angestückelt. Damit durchquerte man im Bogen extrem schwierige geologische Formationen, wie das Bergsturzgebiet am Schmolzer See und

Schichten die den Berg großflächig entwässern im südlichen Bereich. Unser durch Sachverständige abgesicherter Vorschlag war, den Tunnelbau tieferliegend und auf der geraden Linie durchzuführen, was den größten Teil der Probleme vermindert hätte. Das Straßenbauamt lehnte alle unsere Vorschläge mit Kostenargumenten ab und wurde von der Initiative „2 Tunnel“ dabei unterstützt. Ein Verfahren vor dem Bayerischen Verwaltungsgerichtshof verloren wir leider, da unsere Gutachter nicht so gewürdigt wurden wie es notwendig gewesen wäre. Nach Baubeginn stand die Baustelle nach kurzer Zeit, da sich unsere vorm Gericht nicht gewürdigten Vorhersagen bewahrheiteten. Der Tunnel ist inzwischen etwa viermal so teuer wie vom Straßenbauamt vorhergesagt und immer noch nicht fertig.

Der Auerbergtunnel am Autobahnende ist das einzige Bauvorhaben, das wir grundsätzlich, ohne bessere Vorschläge, abgelehnt haben. Wenn es realisiert ist, wird unser Tal noch mehr mit Verkehr geflutet und die Verkehrssituation wird immer unerträglicher. Zudem war der Auerbergtunnel aus guten Gründen nicht im vordringlichen Bedarf des Bundesverkehrswegeplans enthalten.

Das ist nur ein Ausschnitt aus der Straßenbauorgie im Loisachtal, die unendliche Steuermittel verschlungen hat und weiter verschlingt. Die alte B2 wurde auf keinem Meter genutzt. Wer heute das Loisachtal sieht, erschrickt über die Zerstörung der Landschaft, über immensen Flächenverbrauch, immensen CO₂-Ausstoß, auch durch den verbauten Beton, und Anziehen von zusätzlichem Verkehr. Straßenbau alleine hat noch nie die Probleme gelöst, sondern nur verlagert.

Axel Doering

Die Kosten für etwa 24,5 km Fernstraßenbau und 21,5 km Tunnel, alleine im Loisachtal, betragen vom Jahr 1995 bis heute über 920 Millionen €. Für fast 500 Millionen € gibt es noch weitere Planungen.

Die Ertüchtigung und der Ausbau der Bahn werden bis heute vernachlässigt

Der Kramertunnel und das Umweltschadensgesetz

Wenn Bürger rechtskräftige Urteile ignorieren, kann das sehr unangenehm und teuer werden. Gerichte und der Staat haben Werkzeuge, um Urteile zu vollstrecken. Wie aber sieht es aus, wenn der Staat selbst sich nicht an geltendes Recht hält?

Im Zuge der Planungen zum Bau des Kramertunnels hatte der BUND Naturschutz frühzeitig im Vorfeld und im Planungsverfahren immer wieder mit Gutachten auf die geologischen Probleme und die damit verbundenen Gefahren für die Natur hingewiesen.

Mit einer Klage 2008 gegen die Trassenführung, nicht gegen die Umfahrung von Garmisch, wie oft fälschlich behauptet, versuchte der BN die mit der Plantrasse verbundenen schlimmsten Umweltzerstörungen zu verhindern. Leider ohne Erfolg.

2010 wurde mit dem Bau des Kramertunnels begonnen. Schon wenige Wochen nach Baubeginn für den sogenannten Erkundungsstollen war erkennbar, dass die vom BN vorhergesagten geologischen Probleme Realität sind. Die Bautätigkeit musste eingestellt werden, es folgten 7 Jahre Baustillstand.

Doch schon von Baubeginn an stellten sich Umweltschäden ein: Quellen und kleinere Bäche versiegten, hochwertige Feuchtflächen trockneten aus.

Wiederholt hat der BUND Naturschutz die Umweltschäden und die widerrechtliche Grundwasserabsenkung angezeigt und die Durchführung der zur Vermeidung von Umweltschäden im Planfeststellungsbeschluss festgelegten Maßnahmen gefordert.

Nachdem sich die zuständigen Behörden weigerten, diese Maßnahmen, d.h. die Abdichtung der Wasserzutritte in den Tunnel durchzuführen, klagte der BN 2014 schließlich im Eilverfahren nach dem Umweltschadensgesetz (USchadG).

Diese Klage wurde vom Bayerischen Verwaltungsgericht mit der Begründung abgewiesen, dass das USchadG nicht anwendbar sei.

Es folgten eine Revision gegen das Urteil und eine zweite Klage in der Hauptsache nach dem

USchadG, die beide wiederum mit der Begründung, das USchadG sei nicht anwendbar, verloren gingen.

In der Revision gegen dieses Urteil, stellte schließlich am 28. Okt. 2022 der 8. Senat des Bayerischen Verwaltungsgerichtshofs klar, dass das USchadG sehr wohl anwendbar ist.

Die Regierung von Oberbayern wurde verpflichtet, ein Sanierungskonzept entsprechend dem USchadG anzuordnen, d.h. entsprechend dem Gesetz die betroffenen Umweltgüter durch „primäre Sanierung in ihren Ausgangszustand“ zurückzusetzen.

Das Bundesverwaltungsgericht in Leipzig hat die Revision des Freistaats Bayern gegen dieses Urteil zurückgewiesen. Somit ist bundesweit rechtskräftig geklärt, dass auch durch staatliches Handeln bedingte Umweltschäden vollumfänglich behoben werden müssen.

Allerdings hat der Freistaat Bayern, bisher nichts unternommen, um den von seinen Behörden verursachten Umweltschaden am Kramer zu beheben.

Auf die Durchführung der mit Gerichtsurteil angeordneten Sanierungsmaßnahmen warten wir jetzt schon mehr als 2 ½ Jahre. Wir hoffen, dass es ohne weitere Klagen zu den erforderlichen Sanierungsmaßnahmen kommt.

Dr. Andreas Keller



Keine Müllverbrennungsanlage im Landkreis Garmisch-Partenkirchen

„Mit den Bauarbeiten ... wird in Kürze begonnen“ meldet 1971 Landrat Wilhelm Nau (CSU) an die Ministerien nach München. Geplant ist eine Müllverbrennungsanlage mit zwei Verbrennungsöfen (stündliche Leistung 3 Tonnen Müll), der Schornstein 50 bis 70 m hoch. Anfang der 70er Jahre hat noch jede der 16 Gemeinden im Landkreis seine eigene Müllkippe. Erst im Juni 1972 kommt die erste bundeseinheitliche Regelung im Abfallbeseitigungsgesetz, Abfälle dürfen ab jetzt nur noch in besonders zugelassenen Anlagen behandelt werden; in den meisten Fällen Kiesgruben, die wieder verfüllt werden.

Der Kreistag beschließt 1971 die Müllverbrennungsanlage, die Gemeinde Eschenlohe stellt zwischen B2 und Loisach ein Grundstück in Erbpacht zur Verfügung, ein Unternehmer für den Bau wird gefunden, als Betreiber steht die Fa. Altvater fest. Nur die Fläche für die Lagerung der Schlacke scheint ungeklärt.

Widerstand formiert sich, BUND Naturschutz greift die Planung an, da keinerlei Prüfungen im Vorfeld stattgefunden haben. In Murnau formiert sich das Gremium für Umweltschutz. Die Einwände werden aber nicht ernst genommen.

1976 kommt es zur Genehmigung der Planung, aber 80 Klagen dagegen werden eingereicht. 1978 sehen auch die Behördenvertreter die Müllverbrennungsanlage am südlichen Rand des Murnauer Moores und am Tor zum Loisachtal kritisch. 1980 kauft sich der Landkreis frei, rund 2,2 Millionen D-Mark zahlt der Landkreis um aus den abgeschlossenen Verträgen auszuweisen.

Der Einsatz von BUND Naturschutz und engagierten Bürgern hat sich gelohnt, keine große Müllverbrennungsanlage in Eschenlohe! Ein Dank geht an Roland Lory, der mit seiner Recherche die genauen Details herausgefunden hat und sie im Jahrbuch 2024 des Heimatverbands Lech-Isar-Land e.V. ausführlich darlegt.

Mit dem Müllkonzept Anfang der 1990 Jahre wurde der Grundstein gelegt, den Müll zu reduzieren, zu trennen und teilweise wiederzuverwerten.

Christine Wiggers



Kreisgruppen-Schatzmeisterin Christine Wiggers und BN-Landesvorsitzender Richard Mergner

Zuversicht

Seit weit mehr als 50 Jahren engagieren sich Menschen in unserem Landkreis, um der Natur eine Stimme zu verleihen. Schon in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts haben Mitglieder des BUND Naturschutz, wie Dr. Ingeborg Haeckel, sich z.B. gegen die Zerstörung und für die Unterschutzstellung des Murnauer Moores eingesetzt.

Was treibt uns an, was motiviert und nährt uns? Es ist wohl v.a. Begeisterung für die Schönheit der Landschaft, der Tier- und Pflanzenwelt und Demut vor der Vielfalt und den fantastischen Beziehungen der Tiere und Pflanzen unter- und miteinander. Berührt zu werden, ist motivierender als nur zu wissen. Es nährt und schenkt uns die Kraft, den Mut und die Ausdauer, aktiv zu werden und weiter zu machen. Dafür einzustehen, dass diese lange erprobten, best angepassten Systeme erhalten bleiben, so dass sie sich auch noch die nächsten Millionen Jahre weiterentwickeln können, ist uns Anliegen und Verpflichtung. Dass der Mensch im Handumdrehen zerstören kann, was die Evolution in Jahrmillionen entwickelt hat, ist traurig. Dumm ist der Mensch, der so handelt, und seine Lebensgrundlagen vernichtet. Wir sind Teil der Natur und setzen wir uns für ihre Rechte ein. Hoffnung alleine hilft nicht. Zuversicht bezieht sich immer auf etwas, das wir aktiv beeinflussen können. Welchen Schritt können wir als nächstes tun? Was können wir zum Gelingen beitragen? Schon kleine Erfolge geben Zuversicht. Das macht Mut und vertreibt die Angst.

Ingrid Geiersberger

Dr. Andreas Keller erhält die Naturschutzmedaille

Der BUND Naturschutz ehrt Dr. Andreas Keller für seinen jahrzehntelangen, unermüdlichen Einsatz zum Schutz unserer Naturlandschaft.

Besonders hervorzuheben ist sein erfolgreicher Widerstand gegen die geplante Autobahntrasse im oberen Loisachtal, durch den wertvolle Moore und Föhrenheiden vor der Zerstörung bewahrt wurden. Als promovierter Physiker deckte er Fehlplanungen bei Verkehrsprojekten wie der B2-Umgehung in Farchant und dem Kramertunnel auf. Seine fundierten Analysen trugen dazu bei, dass umweltfreundlichere Alternativen ernst genommen wurden. Am Kramertunnel fand kein Einlenken statt und leider trat genau das vorhergesagte ein.

Auch das Münchner Wasserprojekt, das eine übermäßige Wasserentnahme aus dem Loisachtal vorsah, hinterfragte er kritisch und wies erhebliche Berechnungsfehler nach. Dank seines Engagements wurden genauere Messungen angeordnet, um langfristige Schäden zu vermeiden.

In den 1980er Jahren setzte er sich zudem maßgeblich gegen die Olympiabewerbung Garmisch-Partenkirchens ein. Die Initiative „Bürger fragen Bürger zu Olympia“ trug entscheidend dazu bei, dass die Bewerbung scheiterte und somit massive Eingriffe in die Natur verhindert wurden.

Die Kreisgruppe dankt Dr. Keller für seinen beharrlichen und sachkundigen Einsatz für den Umweltschutz. Sein jahrzehntelanger Kampf für die Natur ist ein Vorbild für uns alle. Herzlichen Glückwunsch zur wohlverdienten Naturschutzmedaille des BUND Naturschutz!

Martin Geilhufe
BN-Landesbeauftragter

Abschluss und Aussicht

Wer einmal zur rechten Zeit den Blick zum Firmament hin wendet, schaut in ein vermeintlich grenzenloses Universum, die Gesamtheit von Raum, Zeit, Materie und Energie. Mit schon einfacheren optischen Geräten können wir die Oberflächen unseres Mondes, des mächtigen Jupiters und des Saturns erkunden, die

gleißende Venus, den stillen Mars. Alle sind sie eindrucksvoll – und lebensfeindlich. Mitten in dem dunklen Raum, den wir da überblicken, sitzen wir – noch immer – in einem lebendigen Paradies. Wir haben täglich etwas zu verlieren, für das es sich zu ringen lohnt; um die natürlichen Ökosysteme zu unterstützen, die kulturell überprägten zu bewahren und weiterzuentwickeln und diesen Schatz den Nachkommen zu hinterlassen.



Dabei können wir erfolgreich sein, wenn wir betroffen sind, aber wir sind erfolgreich und glücklich, wenn wir leidenschaftlich sind. Und wir sind erfolgreich im Sinne einer nachhaltigen Gemeinschaft, wenn wir dabei respektvoll und empathisch sind und diese Werte vermitteln.

Martin Kleiner

Auf unserer Internetseite finden Sie im Bereich „Themen“ unsere farbenprächtige Broschüre zum 40-jährigen Bestehen der Kreisgruppe:

<https://garmisch-partenkirchen.bund-naturschutz.de/themen>

Sehen Sie die vorliegenden Aufsätze als kleine Fortschreibung der vergangenen zehn Jahre.

*Herausgegeben vom Vorstand der Kreisgruppe
Garmisch-Partenkirchen des BUND Naturschutz
in Bayern e.V. (BN); 1. Vorsitzender: Axel Doering*

Büro der Kreisgruppe:
Schnitzschulstraße 18, 82467 Garmisch-Partenkirchen
geöffnet Di 11:00-14:00 Uhr, Do 11:00-14:00 Uhr
Tel. 0 88 21 / 7 86 51
garmisch-partenkirchen@bund-naturschutz.de
www.garmisch-partenkirchen.bund-naturschutz.de
Spendenkonto IBAN DE87 7035 1030 0000 1496 09
Sparkasse Oberland, BIC BYLADEM1WHM